

Aktionsgemeinschaft feiert 25-Jähriges Bestehen – Nicht verhindern, sondern bewahren

Von Hannes Höfer

Traunstein. Es reicht ein Depp mit Einfluss, um alles kaputt zu machen. Und es braucht so viele, um das aufzuhalten. Maria Noichl weiß wovon sie spricht. Die Europa-Abgeordnete war eine von vielen Ehrengästen im Traunsteiner Parkhotel. Die „Aktionsgemeinschaft zum Schutz der Saalforste und des Sonntagshorns e.V.“ feierte dort ihr 25-jähriges Bestehen, und damit einen langen zähen und bislang erfolgreichen Kampf gegen eine weitere Skierschließung in der Region Winklmoos und Heutal. Mit der Entwicklung am Riedberger Horn ist auch das Gebiet um das Sonntagshorn wieder stärker in den Fokus gerückt. So mancher Redner warnte und mahnte, andere gaben sich an diesem Abend optimistisch.

Man kämpfe nicht gegen, sondern für etwas, betonte Vorsitzender Dr. Wolf Guglhör, nämlich für eine ursprüngliche Landschaft und eine schützenswerte Pflanzen- und Tierwelt in einer Region, die für eine Skischaukel „besonders ungeeignet“ sei und ein Wintertourismus dort nicht zukunftsfähig.



Die Politik auf Seite der Aktionsgemeinschaft. Von links: Oberbürgermeister Christian Kegel, MdE Maria Noichl, Schirmherr Alois Glück und MdL Gisela Sengl. Foto Hannes Höfer

Dabei habe ein bayerischer Finanzminister die dortigen Saalforste auf österreichischem Gebiet im Jahr 2004 verkaufen wollen. Guglhör bedankte sich bei allen Mitstreitern, die das verhindert hatten. Allen voran der damalige Forstdirektor Hans Sleik, Politiker wie Gustav Starzmann und Sepp Daxenberger. Und nicht

zuletzt Alois Glück, Schirmherr und Festredner beim Jubiläum.



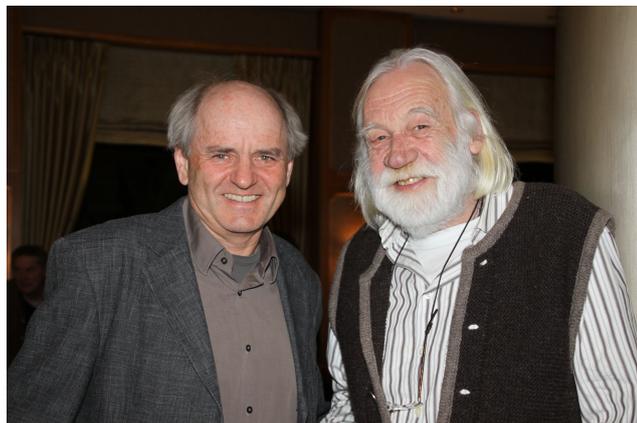
Die Leiter der Aktionsgemeinschaft waren auch die Gestalter des Abends. Von links: Georg Reif, Dr. Wolf Guglhör, Rudolf Till und Walter Kellermann. Foto Hannes Höfer

Der attestierte den Akteuren einen langen Atem und eine gute Kondition. „Wir verdanken den Bürgerinitiativen unendlich viel“, erinnerte der CSU-Politiker an seine lange politische Laufbahn und an das, was in Sachen Bergwald passiert sei. Der Bergwaldbeschluss des Bayerischen Landtags fiel im Juni 1984, zu einer Zeit also, als das Thema Waldsterben in aller Munde war. „Dieser Beschluss war nur in diesem Zeitfenster möglich“, ist der ehemalige Landtagspräsident überzeugt. Zusammen mit dem Alpenplan habe der Beschluss wirksam Rodungen und Freizeiteinrichtungen verhindert. Positivbeispiel für ihn ist der Geigelstein, wo man mit viel Gespür für die Menschen dort anstatt eines Skizirkus' einen Naturpark verwirklicht habe. Selbst bei der Ski-Weltmeisterschaft in Garmisch waren solche Zonen tabu. Nun aber versuche man es mit einer „Salamitaktik“. Dennoch ist Alois Glück zuversichtlich. „Mein Eindruck ist, das geht nie in Betrieb.“ Gemeint waren sowohl die Skischaukel am Riedberger Horn als auch die Pläne im Heutal. Gleichwohl müsse man wachsam bleiben und sich weitere Verbündete suchen.

So wie die Stadt Traunstein. Oberbürgermeister Christian Kegel erinnerte die Gäste daran, dass die Große Kreisstadt ihr Trinkwasser aus der

Laubau beziehe, aus jener Region, in die das Heutal entwässere. „Wunderbares Wasser“, schwärmte Kegel und scherzte: „Drum san die Traunsteiner so schön und so g'scheid.“ Sein Wunsch an die Aktionsgemeinschaft lautet: Sich aufzulösen, weil keiner mehr auf dieses „wunderbare Naturkleinod“ aufpassen müsse.

„Macht das nicht kaputt“ appellierte auch Maria Noichl an alle Verantwortlichen. Landtagsabgeordnete Gisela Sengl hatte die Zahlen dazu parat. Zum einen die Klima-Prognosen, die für die Alpenregion einen überdurchschnittlichen Temperaturanstieg voraussagen, zum anderen die 34 Millionen Euro an Steuergeldern, die in Bayern seit 2009 in Beschneigung und Speicherseen flossen. „Sinnlos und nicht mehr gefragt“, meint die Grünen-Landtagsabgeordnete, „das ist der falsche Weg.“



Manfred Scheuermann und Willi Schwenkmeier gratulieren zum 25sten. Foto Hannes Höfer

Das sieht auch Manfred Scheuermann von Deutschen Alpenverein so, der als Dachverband ebenso Mitglied der Aktionsgemeinschaft ist wie viele Sektionen in der Region. Scheuermann als Experte in Sachen Skibergsteigen ist zuversichtlich, dass sich am Riedberger Horn aufgrund der hohen erforderlichen Investitionen in den nächsten Jahren nichts tun wird. Etwas rustikal schenkte der Traunsteiner Autor Willi Schwenkmeier der „königlich bayerischen Staatspartei“ ein, und jenem Heimatminister, „dem Naturschutz so wichtig ist wie der Gams das Schafkopfen“. Sowohl der Bergwaldbeschluss als auch der Alpenplan sei manchem CSUler ein Dorn im Auge. Bergkenner

Schwenkmeier berichtete von einer aktuellen Radiomeldung, wonach die Skierschließung des Sonntagshorns wieder im Gespräch sei.

„Ökonomie überwuchert Ökologie“, erkennt Schwenkmeier auch mit Blick auf den Saurierpark auf der benachbarten Steinplatte. Er rief alle Mitstreiter auf: „Seien wir bayerische Streithansln.“ Streithansln der ersten Stunde waren Georg Reif und Walter Kellermann. Sie berichteten von den Anfängen des Widerstands und der Vereinsgründung im Dezember 1992. Die Anfänge reichen jedoch weiter zurück. 1968 wurde der erste Lift im Heutal gebaut; in den 70er Jahren entstanden Pläne für einen Skizirkus von der Loferer Alm über Steinplatte und Heutal bis nach Unken. „Man prahlte damals schon mit einem der größten Skigebiete der Alpen“, erinnerte sich Kellermann, der schon 1974 für den Geigelstein ein Lawinengutachten erstellt hatte und sich später von der Natur bestätigt sah: „Eine Lawine hat dort den letzten Skilift eliminiert.“ Gemeinsam sei man stark, sind Reif und Kellermann überzeugt. Allein der Deutsche Alpenverein vereint 1,2 Millionen Berg- und Naturfreunde.

Der stellvertretende AG-Vorsitzende Rudolf Till hatte Filmsequenzen und Bilder unberührter Landschaft zusammengestellt unter dem Titel: „Naturgenuss statt Pistenrummel“. Von einsamen Pulverschneehängen an Dürnbach- und Sonntagshorn, von der großen Demo der Aktionsgemeinschaft an der Finsterbachalm, dem „Kerngebiet“ möglicher Erschließung. Der schmelzende Frühjahrsschnee lässt ein Meer an Krokusblüten sprießen. Ein Bild, das es nach Überzeugung Tills auf verdichteter Piste nicht mehr gäbe.

Die Aktionsgemeinschaft wird die Klagen des Landesbundes für Vogelschutz und des Bund Naturschutzes gegen das Vorhaben am Riedberger Horn finanziell unterstützen, denn, so Wolf Guglhör: „Das Sonntagshorn wird auch am Riedberger Horn verteidigt.“ Der Vorsitzende dankte den „Mutmachern des Abends“, allen Unterstützern, auch jenen „hinter den Kulissen.“

Skischaukelpläne Heutal-Winklmoos – eine Chronik

Lesens- und sehenswerte Festschrift zur 25-Jahr-Feier der Aktionsgemeinschaft

Chiemgau. „Die Tourenfahrer sterben immer mehr aus“, hieß es in einem Pressebericht aus dem Jahr 1959, die Zukunft sei ein „Karussell“, das ein Hin- und Her ermöglichen sollte. Mit Liften. Ein solcher entstand am Dürnbachhorn. Ein knappes Jahrzehnt später wurden die ersten Lifte im Heutal errichtet. Doch die Träume gingen in den 70er Jahren weiter, hin zu einer großen Skischaukel im Pinzgau. Die Festschrift zum Jubiläum der Aktionsgemeinschaft bietet eine lesenswerte chronologische Auflistung von Daten, Fakten, Pressemeldungen und Ereignissen von damals bis heute. Hier ein kleiner Auszug:

1973 meldet die Salzburger Volkszeitung, dass ein Skizirkus Unken/Heutal – Waidring – Reit im Winkl entstehen soll. 1977 lehnen die Saalförste eine Skischaukel Heutal – Winklmoos – Steinplatte ab. Dennoch gibt es ein positives Raumordnungsverfahren für eine Skiverbindung. Politische Kräfte im Talort Unken fordern weiterhin für die Erschließung, was mehrere Anläufe auf höherer politischer Ebene zur Folge hat. 1983 lehnt der Gemeinderat Reit im Winkl bei Stimmengleichheit eine Verbindung ab.

Dann geht es mitunter im Monatsrhythmus weiter. Traunsteins Oberbürgermeister Rudolf Wamsler meldet seine Bedenken in Sachen Trinkwasserversorgung an. Im Februar 1986 bekräftigt Franz-Josef Strauß die ablehnende Haltung Bayerns. Dennoch meldet das Traunsteiner Wochenblatt im März 1987: „Skischaukelpläne greifen auf das Sonntagshorn über.“ Der DAV fasst in seiner Hauptversammlung eine einstimmige Resolution gegen die Erschließungspläne. Trotz dem gehen die Bemühungen auf österreichischer Seite weiter.

Am 24. Februar 1992 titelte die Süddeutsche Zeitung: „25 Hektar Bergwald sind bedroht – Bayern stemmt sich gegen einen weiteren Skizirkus Heutal-Winklmoos.“ Für den 01. Dezember 1992 laden Walter Kellermann und Georg Reif im Namen des Bund Naturschutzes und des Alpenvereins alle interessierten Bürger zur Vereinsgründung ein. „Der große Saal im

Sailerkeller war mehr als voll“, schreiben die Chronisten. Reif wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Die bayerische Staatsregierung bleibt auch unter Edmund Stoiber bei ihrem Nein. Trotzdem gibt es von der Bezirkshauptmannschaft Zell am See eine naturschutzbehördliche Bewilligung für sämtliche Lifte, Abfahrten und Skiwege. Österreichischer Alpenverein und Naturschutzbund äußern sich empört. Selbst die reduzierten Pläne – Hochalm und Sonntagshorn waren gestrichen – lehnte Bayern ab und betonte, dass der Bergwaldbeschluss auch für die Saalförste gelte.

Im September 96 legten die Salzburger eine Kompromisslösung vor: Auf einem 400 Meter langen Skiweg zwischen Heutal und Finsterbachalm sollte ein Pistengerät jeweils 30 bis 40 Personen ziehen. Ein Wildbiologe untersucht im betroffenen Gebiet die Lebensräume von Raufußhühnern. Nach einer neuerlichen Ablehnung aus Bayern schienen 1998 alle Pläne beerdigt.

Befürchtungen gab es erst wieder, als die Diskussionen für einen Seilbahnbau von Seegatterl zur Winklmoosalm in den Medien bekannt wurde. Die SZ schrieb am 1. März 2004: „Verkauf von Staatswald soll Haushalt sanieren.“ Gemeint waren damit auch die bayerischen Saalförste auf österreichischem Gebiet. Doch drei Tag später kam die Entwarnung des Ministerpräsidenten. 2012 stand die Aktionsgemeinschaft vor der Auflösung, doch die Glut wurde mit Bekanntwerden weiterer Pläne wieder entfacht. Über 200 Skitourenfreunde versammeln sich am 26. Januar 2013 zu einer Protesttour. Im Herbst 2017 fragte die Unken-Heutaler-Skiliftgesellschaft in Reit im Winkl und der Staatsforstverwaltung neuerlich nach einer Skiwegverbindung an. Die AG schreibt von einem weiteren Versuch nach „altbewährter Salamtaktik.“

Die Diskussion um das Riedberger Horn und die dortige Aushebelung des Alpenplans macht

den Aktiven ganz besondere Sorgen. Aber sie versichern, solange weiter zu kämpfen bis es keinen Schnee mehr gibt. Die Bilder auf den Folgeseiten der Festschrift zeigen jedoch

reichlich davon. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage www.ag-saalforste-sonntagshorn.de - höf

Bayerischer Wald auf österreichischem Boden

Die Salinenkonvention von 1829 ist der älteste heute noch gültige europäische Staatsvertrag, geschlossen zwischen Österreich und Bayern. Es wurde „unwiderruflich und auf ewige Zeiten“ festgelegt, dass Bayern das Holz auf 18 500 Hektar der Saalförste nutzen darf und Österreich im Gegenzug die Salzvorräte bei Hallein auch jenseits der Grenze abbauen kann. Nur deshalb konnten Bayerns Naturschützer zusammen mit der Politik eine Skiverbindung zwischen Heutal und Winklmoos/Steinplatte verhindern. – höf